

# Nebraska Staats-Anzeiger und Herald.

## Verheerender Tornado

Nichtet Tod und Verderben in Omaha an. Ueber 100 Tote und 300 Verletzte als Opfer der Katastrophe.

300 Häuser, 11 Kirchen, 8 Schulen zerstört und 1650 Gebäude beschädigt.

Es war ein prächtiger Ostermontag, und bis jetzt unbeschreiblich der angeordnete Sachschaden. Mit Bestimmtheit haben über 100 Personen den Tod gefunden, doch man schätzt, daß die Todtenliste auf 200 anschwellen wird. Der Tornado brauste in einer Länge von vier Meilen und in einer Breite von fünf Meilen durch den dicht besiedelten Stadtteil dahin. Es ist ein Bild grauenhafter Zerstörung. Die über Carter Lake führende Pfahlbrücke wurde vom Fundament gehoben und in den Fluß geschleudert. Gebäude wurden von den Fundamenten gehoben, durch die Lüfte fortgeführt oder zertrümmert, mächtige Bäume entwurzelt, und etliche der feinsten Gebäude Omahas wurden dem Erdboden gleich gemacht. Hunderte von Familien sind obdachlos und mußten stundenlang im Regen- und Hagelsturm verharren. Ueber 20 Feuer kamen in vom dem Tornado getroffenen Häusern zum Ausbruch, das, was von ihnen übrig blieb, noch verzehrend. Um die Schrecken der Nacht noch zu erhöhen, gingen die elektrischen Lichter aus, die Straßen der Stadt waren in Dunkel gehüllt, und bei flackerndem Licht der Laternen machte sich die Rettungsmannschaft an die Arbeit. Die Telephonbrüche versagten den Dienst, die Straßenbahnwagen fanden verlassen und die Bedienungsmannschaften derselben suchten Unterschlupf in den Häusern.

Hart betroffen ist Pastor Otto, dessen Kirche, Schule und Pfarrhaus in Trümmern liegen, und der mit seiner Familie bei Freunden Aufnahme gefunden hat.

Das Rahen des Sturmes soll nach allgemeinem Zeugniß sich angehört haben, als ob ein Erythron herangebraust kam.

Auch der ganze Geschäftsteil der aufstrebenden Ortschaft Kalsion ist durch den furchtbaren Wirbelsturm kurz nach 5 Uhr am Sonntag Abend in Trümmer verwandelt worden. Nach dem Zusammenstoß der Häuser entstand an vielen Stellen Feuer, welches das furchtbare der Situation noch vermehrte. Der abschätzungsweise Schaden soll über \$200,000 betragen. Häuser wurden in den Pappio Creel geblasen, von einem anderen wurde die ganze Front fortgerissen, während die Familie zu Hause weilte usw. Der Schrecken und die Verwirrung der Leute war unbeschreiblich, und die Finsternis erschwerte den Ärzten die Arbeit, bei der Laternen dienen mußten. Szenen erlebte man, die auch das härteste Herz erweichen mußten. In einer Familie erblickten die Ärzte ein trauriges Bild. Ein kleines Mädchen war tot, während die anderen Geschwister um ihre verlebte Mutter kauerten. Aber die ihrer eigenen Schmerzen nicht achtende Mutter rief immerfort nach ihrem toten Kind.

Der kleine Ort Putan wurde furchtbar heimgesucht. Unter den Trümmern, die der Tornado hinterließ, fanden 15 Menschen den Tod und vierzig wurden schwer verletzt. Die größten Geschäftshäuser wurden in die Straße geworfen und die Wohnhäuser in Trümmer verwandelt. Ausbruch von Feuer, das bis in die Nacht brannte, vergrößerte noch das Entsetzliche.

Auch der Farmdistrikt eine Meile westlich von Waterloo wurde betroffen. Eine Anzahl Farmhäuser wurden zerstört und mehrere Personen schwer verletzt.

Ferner litt der östliche und südliche Theil von Council Bluffs sehr schwer. Sieben Personen blühten ihr Leben ein und fünfzehn wurden verletzt. Die Ankunft des Sturmes wird beschrieben: Eine trichterförmige, tiefschwarze Wolke kam das Thal hinauf, sie vergrößerte sich zusehends und legte vorbei. Alles in ihrer Bahn wurde vernichtet.

In Terre Haute, Ind., wurden durch einen Tornado am Ostermontag Abend 20 Personen getödtet, 150 verletzt und 300 Häuser zerstört, und einige Nachbarortschaften durch die Gewalt des Sturmes dem Erdboden gleich gemacht.

Die Bevölkerung von Grand Island blickte am Sonntag Abend mit Besorgniß zum westlichen und südlichen Himmel empor, wo sich dunkle Wolken zusammenballten. Speziell diejenigen, welche in Tornadogegenden wohnten, erkannten die Gefahr, als das Gewölk die bekannte melirte Farbe annahm und sich von der Wolkenmasse heben im Zirkel herumjagten und sich wieder mit der Hauptmasse verbanden. Man athmete erleichtert auf, als die scharf abgegrenzte dunkle Wolkenmasse sich in südlicher und östlicher Richtung fortbewegte. Die Wärme des Tages und die darauffolgende schnelle Abkühlung soll zur Bildung des Tornados beigetragen haben.

Viele hiesige Bewohner befanden sich zurzeit in Omaha zu Besuch, doch ist, wie verlautet, glücklicherweise Niemand

## Schwarze Ostern!

Von W. P. Jager.

Ein Ostermontag! In den Kirchen fanden im Festgewande sich die Menschen ein. „Arie Gleison, Christ ist heut' erstanden“, erklang es, brausend fiel die Orgel ein. Durch buntes Scheitern lächelte so milde die Osterföhne mit gedämpftem Licht, Und andachtsvoll vor dem Erlöserbilde Die Menge betend neigt ihr Angesicht.

Der Abend kam, es ging der Tag zur Kiste! Davor aus einer dunklen Wolkenwand Noch einmal wie ersterbend golden lüfte Die Abendsonne scheitend Stadt und Land. Die Wolke wuchs zu schreckendoller Größe, Wie sie sich selten noch dem Anblick bot, Und plötzlich dröhnt ein furchtbares Getöse — Sie bringt mit sich Zerstörung und den Tod.

Ein ungeheurer schwarzer Wolkenrichter, Zum Himmel ragend wie ein Niesenberg, Senkt sich herab, es löschten alle Lichter, Im Nu zerstört ist mühsam Menschenwert. In grauenvollem Chaos liegt in Trümmern, Was kurz zuvor der Stolz der Menschen war, Und unter diesen Trümmern Sterbewimmern, Das unennbare Leid an's Licht gebat.

Und Jammer, Wehgeschrei und Thränenbäche, Tod und Zerstörung, wo das Glück gelacht. Wie klein bist du, o Mensch, in deiner Schwäche Doch vor der Elemente Niesenmacht. Was Liebe innig band, es ist zerrissen, Der Osterjubel jäh in Schmerz zerrinnt, Es war ein hundertfaches Todesstößen Der Opfer, die ein ew'ger Traum umspinnt.

Die ganze Nation blickt heute trauernd Auf dieser Stätte wüsten Trümmersfeld, Verhüllt in unennbarem Schmerz schauernd Das Haupt — der Jammer in die Wolken gest. Es ist dem blinden Zufall preisgegeben Der Menschen Schicksal, wenn es sie umkraut, Es gelten Menschenwert und Menschenleben Nichts vor der Himmelsmächte Allgewalt.

zu Schaden gekommen. Herr und Frau Huff, früher hier wohnhaft, veranstalteten eine Osterpartie, welcher auch Herr und Frau Gerspacher, Herr und Frau Max Egge sowie mehrere Andere von hier bewohnten. Das Haus wurde schwer erschüttert und beschädigt, doch die Insassen kamen nicht dem Schrecken davon. Ferner erlitt beim Hauszusammensturz der hier wohlbelannte W. J. Hines, der gerade seinen 81. Geburtstag feierte, einen Bruch beider Beine und seine Tochter, Frau Rose Fitzgerald, fand unter den Trümmern ihren Tod.

Der kürzliche Blitzard, Stürme im Süden sowie im Nordwesten und den Mittelstaaten und der jetzige Tornado verschaffen dem Monat März dieses Jahres einen unvergleichlichen Ruf.

### Paßende Schilderung des Tornados durch einen Augenzeugen!

Seine Gefühle und Erlebnisse beim Hereinbrechen des Tornados beschreibt ein Mann, der denselben beobachtete, in folgender Weise: Ein Gebrüll wie aus tausend Höllen donnerte uns entgegen. Aus dem Südwesten nahte die fatale, trichterförmige Wolke; sie war von dunkelgrauer Farbe und nahte, das spitze Ende nach vorn geleitet, mit unheimlicher Schnelle. Mich schien eine unbekannte Macht festzuhalten, während meine Nachbarn nach den Kellern rannten, und ich war nicht fähig, ein Glied zu rühren. Ich eilte schließlich abwärts mit den Meinen auf den Vorhof hinaus. Einem gewaltigen Berge gleich, der plötzlich aus der Umklammerung der Allmutter Erde herausgerissen, kam die verhängnisvolle Wolke näher. Das Getöse, welches sie verursachte, war nervenzerrüttend. Und wenn hundert Lokomotiven zusammenpreschten, nicht würde deren Getöse einen nachhaltigeren Eindruck auf das menschliche Gehör machen, wie diese unheim-

volle, brüllende, Alles vernichtende Tornadovolke. Mir wurde übel. Im nächsten Augenblick vernahm ich ein wildes, knarrendes Geräusch, wie wenn die Knochen eines vorfindfluthlichen Seeungeheuers knacken. Die Tornado wolke hatte ihren Kurs geändert. Wie ein Blitzstrahl neigte sich die Wolke nieder, kreiste, schwebte über sich selbst empört, nach dem Osten und — wir waren gerettet. Dann brausten über uns die Fragmente von vernichteten Heimstätten hinweg. Jammergetöse der Verletzten und Sterbenden, emporkiehende Rauchsäulen aus den Trümmern, Hausen usw. Wie in meinem Leben wird mir dieser Anblick aus dem Gedächtniß nicht verschwinden.

### Starb den Tod des Heimathlosen.

Das Loos der Gläubigererben zog auch jener verkrüppelte alte Mann, der vor Kurzem hier aufsuchte und von der hiesigen Polizei in Gewahrsam genommen wurde. Man kante ihm schließlich ein Tidel nach Kearney und von dort aus setzte er seinen Weg weiter fort in die Welt. Seine Pilgerreise währte aber nicht mehr lange, denn wie aus North Platte berichtet wird, wurde er in dortiger Nähe nach dem kürzlichen Schneesturm todt in einer Schneewehe aufgefunden. In einem Notizbuch hatte er verzeichnet: „Mein Name? Kathet! — Meine Heimath? Nirgends. Im Falle meines Todes begrabt mich auf dem Friedhof der Heimathlosen.“ So hat er namenlos und heimathlos seine Kugel gefunden — das Loos so vieler Gläubigererben dieser Welt.

Infolge eines von Richter Clifford, auf Veranlassung von Wilhelm Goetsche wegen rückständigen Lohnes ausgefertigten Beschlagnahmebefehls, wurde am Samstag der F. F. Kanert'sche Laden hier selbst geschlossen.

### Konzert des Liederkranz.

Es sind Gesang und Musik, welche den deutschen Charakter kennzeichnen, gewissermaßen ihm den Stempel aufdrücken, und in diesen zwei Eigenschaften desselben spiegelt sich das ganze Geiſt- und Gemüthsleben wieder, das den Deutschen von anderen Nationen unterscheidet — er ist mehr Innenmensch. Da, wo sich das Deutschthum sammelt, spritzen daher auch Gesangsvereine hervor, und das deutsche Lied mit seiner innigen Gemüthsstärke feiert seine Triumphe. So auch hier in Grand Island mit seinem verhältnismäßig großen und gediegenen Deutschthum. Einer dieser Vereine, und zwar einer der bedeutendsten hier selbst, der „Liederkranz“, hat schon oft sein schönes Können gezeigt und bewies dieses auch wieder am Ostermontags-Abend anlässlich seines Oster-Konzerts. Trozdem während des Tages ideales Wetter herrschte, setzte am Abend ein rauher Wind mit Schnee und Regen ein, und dies trug zweifelsohne dazu bei, daß der Besuch etwas zu wünschenswerth ließ. Dies beeinträchtigte aber nicht die frohe Stimmung der Anwesenden und noch weniger das Konzert selbst, welches aus einem hübsch gewählten Programm bestand und prächtig zur Durchführung gelangte. Dasselbe enthielt acht Nummern, die präzis und mit Verve wiedergegeben wurden. Beide Chöre, der Männer- sowie Damenchor, besaßen gute Stimmmittel, die unter der tüchtigen Leitung ihres Dirigenten, und infolge der guten Akustik der Halle zu schöner Geltung kommen, und hauptsächlich in der Klangwirkung und Nuancirung gesangliche Schulung verrathen. Wunder schön zum Ausdruck kam „Die dumme Liesl“ mit gemischtem Chor, während wir das Scheffel-Lied lieber im Tenor gehört hätten, obgleich Herr Koefler mit seiner klangvollen Stimme die Composition recht gut zum Vortrag brachte. In höherer Stimmlage jedoch wirkt dieselbe besser, weil in einer solchen die Klangabstimmungen in höherem Grade zum Ausdruck kommen können. Und auf diesen beruht zum großen Theil die wunderbare Wirkung des Liedes.

Alles in Allem genommen, muß betont werden, daß Tüchtiges und Schönes geleistet wurde, und die Mitglieder beider Chöre haben auch zweifelsohne versucht, ihr bestes Können zu Gehör zu bringen, und dies ist ihnen in besserer Weise gelungen. Zu bedauern ist nur, daß dem Weitererlebe die Schuld beigemessen werden muß, daß das Auditorium etwas schwach frequentirt war, denn die schönen Leistungen hätten einen besseren Besuch verdient.

Zum Erfolg des Konzerts trug nicht unwesentlich das Seebohmsche Orchester bei, das mit der Ouvertüre „Sunrise“ das Programm einleitete und mit „Stars and Stripes“ schloß.

Nach dem Konzert wurde zumeist von den jüngeren Mitgliedern der Göttinger Liederkranz gebildet, während in den unteren Räumlichkeiten die älteren Herren der Schöpfung sich gemüthlich mit den „vier Wenzeln“ beschäftigten und ab und zu der trockenen Leber etwas Labung angebeihen ließen. Erst zu später Stunde begab sich das Gros der Besucher zurück zu den heimischen Penaten.

Im Kreise einer Anzahl seiner Verwandten feierte Montag Abend Herr Georg Baumann in fröhlicher Weise seinen Geburtstag.

### Briefkasten.

Wenn der Verfasser des eingegangenen anonymen Schreibens uns seinen Namen angeben will, werden wir sein Eingefandenes „wörtlich“ publiziren. Wir werden versuchen, dasselbe zu entziffern; bis jetzt ist uns dies noch nicht gelungen. Anonyme Schreiben werden nicht berücksichtigt. Die Redaktion.

### † Joachim Dibern. †

Einer unserer ältesten Ansiedler, der schon über 40 Jahre in Hall County wohnhaft war, wurde am Montag in der Person von Joachim Dibern unerwartet schnell vom Tode abgerufen. Der sonst noch rüstige Herr, welcher mit seinem Sohn August aus der alten Heimstätte, sechs Meilen südlich von Wood River, lebte, fuhr am Nachmittage nach Wood River, um Bauholz für die Errichtung einer Schweinehürde zu holen. Unterwegs wurde er von einem Schlaganfall betroffen, und man fand ihn bewußtlos neben dem Wagen liegend vor, die Zügel noch in der Hand. Er wurde nach Wood River gebracht, doch ärztliche Hilfe erwies sich vergeblich, er starb bereits am späten Nachmittage, ohne das Bewußtsein wiedererlangt zu haben.

Herr Dibern, der ein Alter von 74 Jahren erreichte, war in Deutschland geboren und kam als junger Mann nach seinem Adoptivwaterlande. Er erwarb die Heimstätte, auf der er volle 43 Jahre lebte, und schenkte ihm seine Gattin 13 Kinder, von denen 12 am Leben sind. Frau Dibern ging ihrem Gatten im Juni 1911 im Tode voran. Der Verstorbene war ein achtbarer, ehrlicher Charakter, der es sich fauer werden ließ, seine große Familie zu erziehen. Er wird betrauert von seinen Kindern: Frau John Dermann, Frau Louis Schmidt, Frau J. Schlieter, Frau Emma Runge, sowie Henry, Peter, Hans, Ernst, Otto und August Dibern.

Das Begräbniß findet heute (Freitag) vom Trauerhause aus statt und wird die irdische Hülle auf dem Wood River Friedhofe ihre letzte Ruhe finden. Den trauernden Hinterbliebenen unser herzlich es Beileid!

### Deutsches Theater.

Nur noch wenige Tage trennen uns von dem 6. April, an dem es sich erweisen soll, ob unsere Deutschen eine wirklich gute deutsche Theateraufführung unterstützen wollen oder nicht. Die Leitung der New Yorker Deutschen Theater-Gesellschaft hat nichts außer Acht gelassen, die Vorstellung zu einer für Grand Island würdigen zu gestalten. Im festen Vertrauen auf das Wohlwollen ihrer deutschen Landsleute kommen die lustigen Künstler nach Grand Island, um uns durch Sang und Humor, den zwei urdeutschen Eigenschaften, einige Stunden zu erfreuen. Wir richten nun die Bitte an alle deutschen Landsleute, den deutschen Künstlern der New Yorker Deutschen Theater-Gesellschaft am 6. April ihr Wohlwollen durch einen zahlreichen Besuch zu beweisen. Die Vorstellung am Sonntag über acht Tage soll für fernere Gastspiele ausschlaggebend sein. Legt den Deutschen etwas daran, einen weiteren Mitkämpfer zur Erhaltung der deutschen Sprache zu erhalten, so ist die Theater-Gesellschaft gerne bereit, in den Kampf mit einzugreifen. Wir machen auf die Anzeige an anderer Stelle dieses Blattes aufmerksam.

Der sich jetzt im Staatszuchthause zu Lincoln befindliche F. F. Kanert hat auf seiner Reise nach Lincoln einen Brief an den hiesigen „Independent“ geschrieben, in dem er öffentlich die Beschuldigungen und Verdächtigungen, welche er auf dem Wege der Korrespondenz während seines Aufenthalts im hiesigen Gefängniß verbreitete, als unwarh zurücknimmt. Es betrifft dies speziell die Herren Theob. Siebers, Karl Hofmann und Sheriff Siebers. Der Gefangene scheint sich in sein Geschick gefügt zu haben und es wird ihm in Zukunft nicht zum Schaden gereichen, der Wahrheit die Ehre gegeben zu haben.

In der Familie J. R. Geddes machte Mittwoch Morgen ein Söhnchen sein Erscheinen.